

Erscheint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast“.

Bestellpreis für das  
Bierteljahr im Bezirk  
u. Nachbarortsviertel  
Mk. 1.16, außerhalb  
Mk. 1.26.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einschlags-Gebühr  
für Altensteig und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einschlag  
8 Pfg., bei mehrmal.  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile ober-  
berem Raum! ☐

Verwendbare Bei-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Nr. 15.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den R. Postämtern und Postboten.

Samstag, 30. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

1904.

### Amtliches

Befördert wurde zum Oberleutnant der Reserve Professor  
Dr. Wagner in Altensteig, und Postassistent Maier in Leonberg zum  
Postsekretär in Calw.

### R u h e.

(Nachdruck verboten.)

Dieselben Sensations-Geschichten, welche während des  
Venezuela-Streites und der China-Expedition in englischen  
Zeitungen über die draußen befindliche deutsche militärische  
Macht verbreitet wurden, tauchen auch jetzt, wo die Un-  
ruhen in unserer südwestafrikanischen Kolonie im Vorder-  
grund des Interesses stehen, in den fahrenden Zeitungen  
der „Bettern-Nation“ auf! Entweder unsere Soldaten  
oder Matrosen haben sich die ärgsten Uebergriffe zu Schul-  
den kommen lassen, oder aber sie haben schwere Nieder-  
lagen erlitten. Etwas Gutes melden jene noblen Organe  
vom deutschen Namen nie und der englische Zeitungsliefer-  
schmuggler vergnügt, wenn er sieht, daß dem „Damned  
Dutchman“ wieder Eins ausgewischt ist. Natürlich glaubt  
er Alles, was er schwarz auf weiß sieht und die edlen Blät-  
ter hätten sich wohl, ihre offenkundigen Lügen zu ver-  
bessern. Ein ganzer Haufen solcher Schwindelnachrichten  
ist in den letzten Tagen wieder verbreitet; es ist ja mög-  
lich, daß einige der darin behaupteten Sachen, z. B. bru-  
tale Grausamkeiten der aufständischen Hereros wirklich pas-  
sirt sind. Aber den Londoner Zeitungen ist darüber keine  
tatsächliche Meldung von Ort und Stelle zugegangen, die  
fabrizieren ihre Telegramme ganz anders; sie erfinden sie  
einfach, und je mehr Sensation, um so lieber werden sie  
von den Lesern geglaubt.

Im neuesten Fall läßt sich diese Fabrikation von  
Lügen-Telegrammen ganz genau feststellen. In unseren  
deutschen Zeitungen waren Schilderungen von Land und  
Leuten von solchen Personen enthalten, die unsere deutsch-  
südwestafrikanische Kolonie durch eigene Erfahrung und  
längeren Aufenthalt kennen. Darin war auch die heim-  
tliche Grausamkeit der Hereros dargestellt und erzählt,  
welche Schandthaten sie bei früherer Gelegenheiten voll-  
bracht hätten. Diese Aufzeichnungen sind, teilweise wort-  
getreu sogar, in die Gegenwart übergetragen und daraus  
dann diese Slandal-Telegramme gemacht. Die britischen  
Zeitungslieferer müssen natürlich denken: „Was sind diese  
Deutschen doch für Kerle, daß ihnen so von den Eingeborenen  
mitgespielt wird?“ Wehmüthig liegt es mit den Be-  
richten über deutsche Niederlagen; von Stellen, wo früher  
mal ein Gefecht stattgefunden hatte, wird heute eine Schlappe  
berichtet. Nur kräftig lügen, um so besser klingt es den  
Ohren, welche erpicht darauf sind, von Deutschland so we-  
nig Gutes wie möglich zu hören.

Es mag schon genug Unserfürliches in Deutsch-Süd-  
westafrika geschehen sein, aber es liegen auch hinreichend  
Anhaltspunkte vor, welche darauf schließen lassen, daß sich  
das Unheil nicht mehr steigern wird. Allgemein gilt als  
charakteristisch für die Hereros, daß sie eine außerordentlich  
große Wertschätzung auf Viehbesitz legen, und ihre Haupt-  
tätigkeit bei Beginn des Aufstandes war denn auch, von  
den weit verstreuten einzelnen Farmen so viel Vieh als  
möglich zu stehlen. Da mögen ja diverse tausend Stück  
Ochsen und Kinder herausgenommen sein. Nun ist aber  
die Regenzeit eingetreten, welche die Bewegungen außer-  
ordentlich erschwert. Kann man denn im Ernst glauben,  
daß die Eingeborenen mit ihrer Viehbente im hellen Han-  
fen gegen die stark besetzten deutschen Garnisonen ziehen  
und sich vor den Mauern mit ihren Ochsen und Kindern  
im Regen hinstellen? Das ist nicht anzunehmen, sondern  
im Gegenteil, daß ein erheblicher Teil dieser Kämpfer nach  
Hause gegangen ist, die Tiere in Sicherheit zu bringen.  
Und der Rest, der die Belagerung der deutschen Sta-  
tionen fortsetzt, wird schon seinen Widerstand finden.

Schwer bedroht war Okahandja, wo noch nicht 100  
waffenfähige Leute waren. Dort aber ist Sonnabend Ober-  
leutnant von Jälow mit 120 Soldaten glücklich einge-  
troffen, so daß die nun über 200 Mann starke Besatzung  
beruhigter der Zukunft entgegensehen kann. Aus Windhof  
sagen Nachrichten von Anfang dieser Woche, daß Alles in  
Sicherheit ist, und die Eisenbahn nach Swakopmund, die  
für einen Teil durch den strömenden Regen unfahrbar ge-  
macht ist, wird von dem Kommando unseres Kriegsschiffes  
„Gabiak“ gedeckt. Dasselbe ist allerdings nur 60 Mann  
stark, hat aber in einer Anzahl von Schnellfeuergeschützen  
eine vortreffliche und wirksame Waffe. Sind die Tatsachen  
auch erst, so braucht man doch deshalb die Ruhe nicht  
zu verlieren und kann die britischen Alarm-Geschichten kal-  
tblickig auf sich beruhen lassen. Oder glaubt etwa Jemand  
im Ernst, daß die Eingeborenen Boten nach der englischen  
Walfischbay schicken und bestellen lassen: „Telegraphiert

nach Europa, daß wir die Deutschen zu Paaren treiben?“  
Alle Aufschneidererei muß ihre Grenzen haben.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 28. Jan.** In einer erhabenden patriotischen  
Feier gestaltete sich die Begehung des Geburtsfestes Sr.  
Majestät unseres Kaisers durch den Kriegerverein im Gast-  
haus zur Linde. Zahlreich waren die Vereinsmitglieder,  
wie auch hiesige Beamte und Bürger erschienen. Der Ver-  
einsvorstand, Herr Oberförster Weiß, brachte den Kaiser-  
toast aus und gedachte in demselben der Schreckensbotschaft,  
die vor wenigen Monaten jedes deutsch-herz ergriffen machte,  
der Kaiser müsse am Halse operiert werden. Mit sol-  
datischem Mut und einer einzig dastehenden Gelassenheit  
habe Sr. Majestät der Kaiser sich der Operation unter-  
worfen und das Ergebnis der Untersuchung des Präparats,  
von der sein Schicksal abhing, erwartet. Zum Glück  
konnte der Arzt konstatieren, daß eine gutartige Krankheit  
vorlag und zur größten Freude aller Deutschen sei der Kaiser  
wieder genesen. In ein dreimaliges Hurrah, auf den Kaiser  
ausgebracht, stimmte die Versammlung auf's Lebhafte ein.  
Herr Professor Dr. Wagner hob hervor, welche edle Ge-  
staltung Sr. Majestät bei dem großen Brandunglück in  
Kaiserstadt bekundet durch die sofortige großartige Hilfe-  
leistung, wie aber auch die hochherzige Maßnahme des Kaisers  
die Herzen des stammverwandten Volkes zu befeuertester  
Dankbarkeit entzündet habe. Wohlthuend sei es von stamm-  
verwandten Völkern mitunter Merkmale der Zusammenge-  
hörigkeit sehen zu dürfen. Auf alle stammverwandten Völker  
brachte Redner ein 3maliges Hoch aus. Herr Kameral-  
verwalter Kohler gedachte der Streiter in Deutsch-Süd-  
westafrika, insbesondere der Mannschaft des Wilhelmshavener  
Seebataillons, die bei der Aufforderung: „Freiwillige vor!“  
alle bis auf den letzten Mann vorgetreten sind. So lange  
noch ein solch guter soldatischer Geist in unserer Armee  
herrsche, könne man ruhig sagen: „Vieh Vaterland, konnt  
ruhig sein.“ Ein 3maliges Hurrah galt den Streitern in  
Deutsch-Südwestafrika, die dort für die Ehre, das Ansehen  
und die Macht Deutschlands einstehen. Herr Gerber Arm-  
bruster toastete auf Sr. Majestät unseren König Wilhelm II.  
Der Sängerkreis ließ manches frisch und kräftig gesungenes  
Lied erschallen, aber auch durch gemeinsame Gesänge und  
passende Erzählungen und Mitteilungen erhielt die Feier ein  
wirklich befriedigendes Gepräge.

\* **Altensteig, 29. Januar.** Von einem herben Geschick  
wurde die Familie des Christoph Bühler hier betroffen.  
Letztes Spätjahr kam der älteste 22 Jahre alte Sohn Karl nach  
Hause um dem erkrankten Vater eine Stütze zu sein. Nach  
eingetretener Entbehrlichkeit trat er kurz vor Weihnachten  
seine verlassene Stelle als Kellner in einem Hotel Monte  
Carlo's wieder an und gestern kam die telegraphische Trauer-  
botschaft, daß der junge Mann nach mehrtägiger Krankheit  
im Spital verschieden sei. Der Schmerz der Eltern um  
den hoffnungsvollen Sohn ist selbstverständlich groß. Allge-  
meine Teilnahme erweckt sich der schwergeprüften Familie zu.

\* **Altensteig, 29. Jan.** Wer sich noch eines jaftigen  
Bildbratens versichern will, der möge dazutun: mit dem  
1. Februar beginnt für den Waidmann die geschlossene  
Zeit und Reh und Hase dürfen sich sicher vor dem ulti-  
men Blei des Jägers, wieder ihres Daseins freuen, soweit  
ihnen dieses nicht vom Raubjagst jauer gemacht wird. Da-  
gegen winkt dem Gourmand wieder ein anderer Leder-  
bissen, da mit dem 10. Januar die Schonzeit der Forellen  
zu Ende gegangen ist.

-a. **Wartsh., 28. Januar.** Das Geburtsfest Sr. Majestät  
des deutschen Kaisers wurde auch hier durch eine einfache,  
aber würdige Feier gemeinschaftlich begangen. Abends ver-  
sammelte sich der Kriegerverein vollständig und viele Bürger  
im Gasthaus „zum Hirsck“. Der Vorstand des Vereins, Forst-  
wart Dittus drückte seine Freude aus über den zahlreichen  
Besuch und den damit bezeugten patriotischen Sinn der  
hiesigen Bürger und widmete dem Kaiser ein mit Begeiste-  
rung aufgenommenes „Hoch.“ Pfarrer Niedinger hielt  
hierauf einen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen ge-  
schichtlichen Vortrag. Gemeinschaftliche patriotische Gesänge  
trugen noch wesentlich zur schönen Feier zu Ehren des  
Kaisers bei.

\* **Unterriexingen, 25. Januar.** Das Elektrizitätswerk  
Glemsmühle, S. m. b. H., beabsichtigt die beiden Wasser-  
kräfte der Enz, hiesiger Markung, auszunutzen zum Zwecke  
der Errichtung eines Elektrizitätswerks. Es sollen 250,  
bzw. zusammen 700 Pferdekraften gewonnen werden. Das  
Unternehmen wird in der Gegend allgemein freudig begrüßt.  
Um dem Projekt näher zu treten, versammelten sich gestern  
auf ergangene Einladung der Unternehmerin in Mark-  
gröningen Vertreter der Gemeinden Markgröningen, Alperg,

Thamm, Bifingen a. E., Schwieberdingen, Oberriexingen  
und Unterriexingen. Es wurde beschlossen, das Projekt zu  
unterstützen, zunächst aber die Vertragsverhältnisse der Ge-  
meinden festzulegen. Zweck Beratung eines solchen Ver-  
trags werden Vertreter der genannten Gemeinden in nächster  
Zeit sich wieder zusammensinden.

\* **Stuttgart, 25. Jan.** Ein heisterer Vorfall ereignete  
sich dieser Tage in A. Dort hatte ein Landjäger ein ver-  
dächtiges Individuum festgenommen, das sich schon mehrere  
Tage in der Gegend umhergetrieben hatte. Behufs Fest-  
stellung seiner Personalien nahm er den Verdächtigen auf's  
Rathaus, wo derselbe angab, ein Fabrikant aus Stuttgart zu  
sein, aber keine Papiere bei sich zu haben, weil er diese zu  
einem Spaziergang nicht für notwendig gehalten habe.  
Während der Landjäger ans Telephon ging, um über diese  
Angaben Erkundigungen einzuziehen, übertrug er die Bewach-  
ung des Häftlings dem Ortspolizeidiener. Es gelang aber  
dem Gefangenen, in einem unbewachten Augenblick die Türe  
zu öffnen und das Zimmer zu verlassen. Er drehte den  
Schlüssel ab, schloß den Polizeidiener ein und suchte das  
Weite. Während der Polizeidiener zum Fenster hinaus die  
Nachbarschaft alarmierte, daß sie ihn befürchten und den  
Flüchtling aufhalten soll, gelang es diesem, zu entkommen.  
Es soll derselbe Schwindler sein, der in Kornthal sich 100  
Mark erschwindelte. Inzwischen soll er schon wieder in Fell-  
bach sich einen neuen Ueberzieher angeeignet haben.

(Heilbronn in Nöten.) Das Treiber'sche Korr.-Bureau  
schreibt: Angesichts der erfreulichen Nachrichten aus Kon-  
stanz über die rasche und sichere Geneung unseres seitherigen  
Oberbürgermeisters und infolge des Umstandes, daß die Be-  
werbungen um die erledigte Stelle eines hiesigen Stadtvor-  
standes noch recht spärlich einlaufen, während die bis jetzt  
genannten Kandidaten nicht allgemeinen Beifall finden, wird  
aus von weiten Kreisen die Frage erfindlich in Erwägung  
gezogen, ob nicht Hr. Hegelmaier durch eine Deputation  
zur Wiederbewerbung um die Stadtvorstandsstelle eingeladen  
werden solle. Vielleicht schließt sich auch Gemeindevater Bey,  
der seine für das ganze Land überaus wertvolle parlamentarische  
Tätigkeit hoffentlich nicht aufgeben wird, dieser Deputation  
nach Konstanz an. Im Falle seiner Wiederwahl würde  
Hr. Hegelmaier freiwillig neben seinem Gehalt auch noch  
seine Pension weiterbezogen, was für die Stadtkasse gleich-  
gültig wäre, weil Gehalt und Pension doch bezahlt  
werden müssen, ob an eine oder zwei Personalitäten. Hegel-  
maier's Wiederwahl wäre immerhin die glücklichste Lösung  
der unserer Stadt schwere Sorgen verursachenden Frage.

\* Beim Rechner eines Darlehensklassen-Vereins in der  
Nähe von Bamberg stellte sich am 12. Januar ein feins-  
gelebter Herr als Regierungsrat aus Bayreuth vor, der  
im Auftrage der königlichen Regierung Kassenrevision vor-  
nehmen müsse. Nach einigen einleitenden Bemerkungen  
sowie einigen pflichterfüllten stenographischen Aufzeichnungen  
im Notizbuch verlangte der „Herr Regierungsrat“ den  
Kassensturz und gestattete dem Rechner hierbei, das Silber-  
geld aufzuzählen, indes er selbst das Gold — etwa 1000 Mk.  
— nachzählen wolle. Nach dem Kassensturz gab der „Herr  
Regierungsrat“ noch einige Anweisungen, wie es künftig  
gemacht werden solle, überreichte dem Rechner herablassend  
eine Zigarre und empfahl sich mit der Bemerkung, daß er  
am Montag mit der Revision beginnen werde. Dem Rech-  
ner kam das Benehmen des „Herrn Regierungsrats“ nach-  
träglich doch etwas auffällig vor, und bei dem sofort noch-  
mals vorgenommenen Kassensturz ergab sich, daß am Golde  
130 Mark fehlten, welche der „Herr Regierungsrat“ hatte  
in seiner Tasche verschwinden lassen. Sofortige Nach-  
forschungen nach dem feinen Herrn blieben erfolglos.

\* **Darmstadt, 28. Jan.** Der Vergiftungsfall in der  
Kochschule des Alicefrauenvereins hat zu sehr traurigen  
Folgen geführt. Außer dem 38 Jahre alten Fräulein  
Bernau, dessen Tod gestern mittag erfolgte, ist auch die  
Leiterin des Instituts, die 34 Jahre alte Lehrerin Fräulein  
Goering heute morgen ein Opfer der durch den Genuß  
verdorbenen Bohnen verursachten Vergiftung geworden.  
Ferner ist heute mittag das Kind einer Familie Bernius  
gestorben. Den drei Todesfällen gefellen sich mehrere  
schwerere Erkrankungen zu. Die zwei Gemeindevorsteher  
Agnes und Marie sind im Dialouffenhause und eine Fran-  
kauf im städtischen Krankenhaus untergebracht. Ein Fräu-  
lein Schleming und Herr Hofphotograph Weimer sind  
ebenfalls nicht unbedenklich erkrankt. In mehreren Familien  
sollen Mitglieder an Vergiftungserscheinungen darnieder-  
liegen. Der Umfang des ganzen Unglücks ist noch nicht  
völlig festzustellen, da nicht nur zahlreiche Mittagsgäste  
am vergangenen Samstag von der giftigen Speise genossen  
haben, sondern auch sich viele Familien ihre Mahlzeiten





in dem Institut holen zu lassen pflegen. Der Staatsanwalt ist mit der Untersuchung der Angelegenheiten beschäftigt und sucht nach Ueberresten des Inhalts der Konjervenbüchse, aus der die Bohnen stammten. Die Alicehochschule gilt allgemein als sehr zuverlässig und sorgfältig geleitet.

**Darmstadt, 28. Jan.** Laut Meldung der „Darmst. Ztg.“ beläuft sich die Gesamtzahl der an Vergiftungserscheinungen erkrankten Besucherinnen der Hochschule des Alicefräuleins auf 16.

Die **Ermmittschaner** Fabrikanten planen, um die Arbeiterverhältnisse zu verbessern, die Errichtung von Arbeiterhäusern. Wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Ermmittschan gemeldet wird, braunte dort die Bigognepinnerei der Gebrüder Hoffmann nieder, wodurch 80 Arbeiter brotlos geworden sind. Die Arbeiterchaft konnte sich nur mit größter Eile und unter Lebensgefahr retten, so rapide griff das Feuer um sich. Bei einem andern Fabrikanten broch, als der volle Betrieb wieder aufgenommen werden sollte, die große Dampfmaschine zusammen, so daß die Fabrik den Betrieb abemals und zwar auf 14 Tage unterbrechen muß. Das sind schlimme Zufälle für die, die eben erst Arbeit erhalten hatten, und noch mehr für die, die sehnsüchtig auf Beschäftigung warten.

**Berlin, 27. Jan.** Heute vormittag um 10<sup>1/2</sup> Uhr fand in der Schloßkapelle feierlicher Gottesdienst statt, an dem der Kaiser und die Kaiserin teilnahmen. Anwesend waren der König der Belgier, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden nebst Gemahlin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzen und Prinzessinnen. An den Gottesdienst schloß sich die Gratulationscour im Weißen Saale. Der Reichskanzler Graf Bälou ging als erster vorüber. Der Kaiser wechselte mit ihm freundliche Worte, desgleichen mit den Botschaftern von Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, England, der Türkei, Spanien, Mexiko, Frankreich, und mit den Präsidenten der Parlamente. Nach der Gratulationscour begab sich der Kaiser mit Gefolge zu Fuß unter lebhaften Kundgebungen des Volkes nach dem Zeughaus zur Parolenausgabe. Sodann fand Familiendiner im Schlosse statt. Nachmittags machten beide Majestäten eine Ausfahrt sowie eine kurze Promenade im Volkspark. Der Kaiser unternahm darauf mit der Prinzessin Viktoria Luise, den Prinzen Heinrich, Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar einen längeren Spaziergang im Tiergarten und lehrte mit der Kaiserin nach dem Schloß zurück. Abends fand im Rittersaale des Schlosses Familientafel für alle hier weilenden Fürstlichkeiten statt. Für die Umgebung und Gefolge fand Marschallstafel statt. Die Stadt war abends glänzend illuminiert. Eine große, froh gestimmte Menschenmenge durchzog die Straßen des Zentrums.

**Berlin, 28. Jan.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet über die Lage in Kalesund: Die deutschen Hilfsdampfer werden von Hilfsbedürftigen aller Klassen in Anspruch genommen. Die Borräte der „Phönix“ reichen zur täglichen Verpflegung von 4000 Menschen auf 20 Tage.

**Berlin, 28. Januar.** Ein Telegramm aus Swakopmund bejagt: Aus Djiimbingwe wird gemeldet: Die Vastarde sind treu. Am Ort 35 Gewehre. Kronwitzer erschlagen. Laut sicherer Nachricht aus Olahandja kann Zulow auf Wochen aushalten. Versuche mit Karibib Verbindung zu erhalten, wegen Bahnhöfung bei Waldau vereitelt. Sechzehn Menschen ermordet, 70 vermißt. — Reparaturen bei Khan dauern mindestens 4 Tage. Ich hoffe, dann Bahnverbindung mit Karibib erhalten zu können. Arbeit hinter Karibib vorläufig eingestellt. Trefse Vorbereitung, von dort zu Fuß vorzustoßen.

**Berlin, 28. Jan.** Nach einer telegraphischen Mitteilung des Generalkonsuls in Kopenhagen ist dort über die gefährliche Lage und über die angeblichen Gräueltaten im Ge-

biet von Keetmatshop nichts bekannt. Die englischen Nachrichten werden für unglauwürdig gehalten.

**Berlin, 28. Jan.** Bei der Gratulationsaudienz wies der Reichspräsident Ballestrin darauf hin, daß der Kaiser kurz vor seiner Operation noch eine Zusammenkunft mit dem Jaren gehabt habe. Darauf erwiderte der Kaiser: „Wenn es etwas Böses gewesen wäre, wollte ich doch meinem Sohnegenahm nachbarliche Verhältnisse überlassen.“

[(Zu dem Aufstand der Herero.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Wie zu erwarten war, bringen südafrikanische und englische Blätter sensationelle, mit troffen Farben gemalte Meldungen über Vorgänge in **Deutsch-Südwestafrika**, über Grenzlaten der Herero und dergl. Ein Teil der Meldungen beruht ersichtlich auf unbegründeten Gerüchten, wie solche erst vor wenigen Wochen von denselben Stellen über den Kaffrand der Bondelswarts verbreitet wurden und sich hinterher als ganz unbegründet erweisen haben.“

„Aus **Deutsch-Südwestafrika** kommt die amtliche Nachricht, daß Olahandja aushält, daß mit Karibib noch keine Verbindung hergestellt werden konnte und daß 16 Menschen ermordet sind und 70 vermißt werden.“

„In allen Staaten sind Kisten und Kästen leer, nur **Preußen** schwimmt, wie Abg. Eugen Richter am Samstag im Abgeordnetenhanse darlegte, im Golde. In den letzten 8 Jahren habe sich der Stand der preussischen Finanzen um 2 Milliarden Mark verbessert. „Es ist,“ so erklärte Richter, „durchaus berechtigt, zu sagen: wir in Preußen haben heidenmäßig viel Geld. (Lachen rechts.) Da kann sich der Minister leicht als der Goldonkel hinstellen, der die Ueberhäufte hervorgebracht hat.“ (Heiterkeit.)

Ein Klub weiblicher „Harmlosen“ ist, wie **Berliner** Zeitungen erzählen, von der Polizei in Eberdwalde aufgehoben worden. Dort fand sich eine Anzahl sonst ganz ehrlicher Bürgerfrauen in einem Restaurant an bestimmten Nachmittagen zu einem Kaffeeklatsch zusammen, wobei dann „leidenschaftlich“ gespielt wurde. Zum Entsetzen der Teilnehmerinnen erschien dieser Tage die Polizei und schrie die Anwesenden auf. In manchem Hause soll es inzwischen recht lebhaft Auseinandersetzungen gegeben haben.

Die aus dem **Berliner** Kowalek-Prozess bekannte Bahnhofsarbeiterin Meyer hat einer Nachricht aus Krakau zufolge bei dem dortigen Gericht die Klage auf Anerkennung des Grafenjobnes als ihres Kindes und auf die Herausgabe desselben eingereicht. Nach dem Ausgang des Berliner Prozesses darf man sich von der Krakauer Verhandlung nichts versprechen, wenn sie überhaupt stattfindet.

Polnischen Blättern zufolge arbeitet die preussische Regierung ein Gesetz aus, das sich gegen die polnischen Bankinstitute und die Banzellierungsbanken richtet.

**Oska, 28. Jan.** Der „K. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Aus guter Quelle verlautet, daß heute unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrat stattfand, in welchem die endgültige Feststellung der Antwort an Japan beschloffen wurde.

In der jüngst in **Hannover** stattgefundenen Sitzung der Flachspinnereien des westlichen Deutschlands wurde beschlossen, die bestehenden Garnpreise um  $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$  Mk. pro Pfd. zu erhöhen. Selbst diese Aufbesserung entspricht noch nicht den enorm hohen Preisen des Rohmaterials und ist daher, falls die Teuerung des Rohstoffes andauern sollte, eine weitere Steigerung der Garnpreise oder eine Einschränkung im Spinnereibetriebe unausbleiblich.

**Bremen, 27. Jan.** Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Darmstadt“ mit dem Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika ist heute Morgen wohlbehalten in Funchal (Madeira) angekommen. An Bord ist alles wohl. Der Dampfer ergänzte dort seinen Kohlenvorrat und setzte im Laufe des Tages die Reise fort.

Überraschend schnell in den Besitz mehrerer Erischungen gelangt waren, ein Erfolg, den ein hochgehaltenes Markstück, von einem befehlenden Blick auf einen der dienstbaren Geister begleitet, bewirkt hatte, beobachteten amüsant auf einige Entfernung eine ältere und drei elegante junge Damen, die vergeblich den Männerwall zu durchbrechen versuchten, der sie von der Laqueuse trennte.

„Eine Flasche Selterswasser!“ rief die helle Stimme der älteren Dame, wobei in der Hand ein Sonnenschirm geschwungen wurde, die Aufmerksamkeit der Bedienung auf sich zu lenken. Leider hatte der Sonnenschirm den Erfolg des Vorhins von dem Herrn hochgehaltenen Markstückes nicht.

„Eine Limonade!“ wünscht ein junges Fräulein mit braunem Haar, gleichen Augen mit angenehmen sanften Gesichtszügen. Aber ihre zierliche Figur verschwand ganz hinter den vor ihr stehenden Mitgliedern des stärkeren Geschlechtes, der Ruf ward überhaupt nicht vernommen.

„Eine Apfelsine!“ Das Klang schärfer von den Lippen eines Schwarzkopfes und das junge Mädchen kloppte lebhaft mit dem Sonnenschirm, unter dem Arm eines Herrn hindurch auf den Buffet-Wagen — „Gleich, gleich!“ war die Antwort, aber die Erledigung zog sich in die Länge.

„Ein Seidel!“ kommandierte jetzt eine hohe kräftige Blondine, „aber schnell. Und eine Selter, eine Limonade, eine Orange!“ fügte sie im gleichen Ton hinzu. Der energische Mund verstand so bestimmt zu reden, die grauen Augen bligten unter der hohen Stirn so gebieterisch hervor, daß die Kellner aufschauten. „Na, wird's bald,“ erscholl es ermunternd zurück: „Also, ein Seidel.“

„Sofort, gnädiges Fräulein!“ „Aber, Durchlaucht, ich bitte Sie!“ sagte, leise mahnend, die ältere Dame. Ein schalkhaftes Lächeln flog über die vollen Lippen, dann legte sie die fein behandschuhte Rechte flüchtig vor den Mund, Stillschweigen gebietend. Und da war auch schon die Bestellung.

**Hamburg, 27. Januar.** Die „Phönix“ ist heute früh in Kalesund angelommen, und hat sofort mit der Aufnahme, Bekleidung und Verpflegung der notleidenden Bevölkerung begonnen. An Bord sind zwei Hospitäler mit 104 Betten aufgestellt.

**Hamburg, 28. Jan.** Der Kassierer einer hiesigen Firma, Georg Frahm, ist nach Unterschlagung von 70 000 Mk. mit seiner Frau verschwunden.

Die Hilfszpedition der Hamburg-Amerika-Linie meldet aus Kalesund: An Bord wird gearbeitet wie gestern. Der Zugang an Bord steigert sich fortwährend. Wir haben Unterstützung durch Marinemannschaften und beginnen jetzt, die Bevölkerung zur Bantätigkeit aufzumuntern, indem wir den Bau einer Volksschule an Land begonnen haben. Das Landkomitee versandt Proviant und Decken an die gestückelten Einwohner der Umgegend. Aus Dänemark und Schweden treffen Hilfsmittel ein, deren Art und Menge uns bis jetzt unbekannt ist. Es herrscht anhaltender Regen und Wind, aber kalt ist es nicht.

Das Hilfswerk in Kalesund ist in vollstem Gange. Die deutschen Dampfer „Weimar“ und „Phönix“ haben ebenso wie unser Kreuzer „Prinz Heinrich“ sofort nach ihrer Ankunft am Mittwoch mit der Verpflegung und Aufnahme der Hilfsbedürftigen begonnen. Die Obdachlosen sind größtenteils in der Umgegend von Kalesund untergebracht worden. Weitere Ausdehnung der Hilfsaktion in Deutschland ist vorläufig nicht erforderlich. Nach den neuesten Feststellungen sind im ganzen 750 Häuser niedergebrannt, 100 stehen noch ziemlich unbeschädigt. Der Gesundheitszustand unter den Einwohnern ist überraschend gut, die Kranken haben die Anstrengungen verhältnismäßig gut überstanden und nur wenige ernste Unglücksfälle sind vorgekommen.

### Ausländisches.

**Wien, 27. Januar.** Rußlands Antwort an Japan, die nur wegen notwendiger mündlicher Besprechungen mit dem japanischen Gesandten in St. Petersburg noch nicht abgehandelt worden ist, enthält eine Ablehnung der japanischen Wünsche bezüglich der Mandchurei, dagegen bedeutende Zugeständnisse in Bezug auf Korea. Aus maßgebender Stelle hält man es für zweifellos, daß Japan sich zu einer neuerlichen Aeußerung veranlaßt sehen und keinesfalls mit einer Kriegserklärung antworten werde.

Wie in **Rom** verlautet, werden demnächst Abgesandte des Papstes sich nach Berlin, Wien und Petersburg begeben, um den Kaisern der drei Reiche ein von dem Maler Lippay angefertigtes Bild nebst einem Handschreiben des Papstes zu überreichen.

**Paris, 27. Jan.** In einem Kloster des Stadtviertels Bassy wurden in der vorigen Woche 50 000 Francs gestohlen. Der Distriktskommissar Vacot eröffnete eine Untersuchung. Wie der „Temps“ mittelt, entdeckte Vacot, daß der Dieb niemand anders, als sein eigener 22jähriger Sohn sei. Vacot reiste seinem nach Brüssel geflüchten Sohn nach und brachte ihn mit dem gestohlenen Geld zurück, das dem Kloster zugestellt wurde, während der junge Vacot in Untersuchungshaft wanderte.

**Paris, 28. Jan.** Die Fabrication von Senfjantonsnachrichten ist in Ägypter Blüte. Unter diese Kategorie dürfte auch die nachfolgende Meldung zu zählen sein: Der Petersburger Korrespondent des New-Yorker Herald telegraphiert: Ich erhalte eine Nachricht, die so sensationell ist, daß ich zögern würde, sie zu veröffentlichen, wenn mir ihre Wahrheit nicht wiederholt versichert worden wäre, die in der besten Lage ist, die Dinge zu kennen. Die Meldung lautet: Deutschland und Dänemark haben ein Abkommen getroffen, wonach für den Fall, daß England sich Japan gegen Rußland anschließen sollte, Deutschland sofort eine freundschaftliche Besetzung Kopenhagens mit einer starken

„Bitte, Fräulein Agnes, da, Trude, Deine Limonade, da, Gustel, Deine Orange, und nun: „Profit!“ Es war ganz leise, aber so unendlich lustig, fast lunderfroß gesagt.

Das kleine Glas war in ein paar durstigen Zügen geleert, nachdem der Kellner seinen Betrag erhalten, und die tief Atmende blickte verlangend nach einem weiteren Trunk. Aber die ältere Dame protestierte energisch: „Wir dinstieren ja in wenigen Minuten im Speisewagen. Und wenn Jemand Durchlaucht erkennen würde! Sie wissen doch, die Zeitungen! Fräulein Trude, Fräulein Gustel, ich bitte Sie, bewegen Sie Durchlaucht, diese Szene unter diesen Rezipienten abzukürzen.“

Die mit Durchlaucht angerebete Blondine lachte hell auf. „Sie sind charmant, Fräulein Agnes! Trude, Gustel, macht doch nicht so komische Gesicht. Mein Gott, laßt doch die Leute trinken, wenn sie Durst haben. Ja, ich komme ja schon! Trude, stell Dein Limonaden-Glas nicht in die Luft, Gustel, verler die Orange nicht. Also, welche Wagennummer hatten wir?“

Alle vier sahen sich zweifelnd an, darauf hatte Niemand geachtet, „da hinten muß der Wagen sein!“ sagte die braune Trude.

„Ich meine, wir waren bald hinter dem Speisewagen!“ meinte die schwarze Gustel.

„Mein Gott, wo ist Benedikt?“ lamentierte die ältere, Fräulein Agnes genannte Dame.

„Wo alles trinkt, kann der allein nicht dürsten!“ beklammerte die Blondine. „Da hinten fährt er sich.“ In der Tat sah man weit hinten den Hut eines Livree-Dieners, Aber bis zu ihm hin war es ein ganzes Stück Weges, der Mann hatte augenscheinlich gedacht, daß er seinen Durst gründlicher löschen könnte, je weniger er von seiner Herrschaft kontrolliert würde.

In dem Abteil neben uns waren zwei junge Herren.

### Leserbriefe

Reich nicht, woher ich bin gekommen,  
Reich nicht, wohin ich werd genommen.  
Doch reich ich sei: daß ob mir ist  
Eine Liebe, die mein nicht verlißt.

### Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Station Erfurt, fünf Minuten Aufenthalt.  
So lang es aus drei, vier trostvollen Männerkehlen, weniger harmonisch, als deutlich, und aus allen Wägen des Schnellzugs strömten die Passagiere, um an dem glühend heißen und überaus schwülen Tage etwas kühle Luft zu schöpfen unter dem Schatten der Uebervölbung des frisch geprengten Bahnsteiges. Der Tag erfreute sich nicht nur hoher Temperatur, sondern auch überaus regen Betriebes; ein großer Markt in der Nähe hatte namentlich die Wägen der dritten Klasse mit Landwirten und Händlern stark gefüllt, und auf den Stein-Platten vor dem Empfangs-Gebäude schob sich die Menge hin und her. Die Kellner des im Zuge befindlichen Speisewagens komplimentierten die Fahrgäste zum Einsteigen für das bald beginnende Mittagessen, aber die Neigung, der Einladung zu folgen, war vor der Hand gering, und als nun gar mit lauter Stimme verkündet wurde, der Aufenthalt werde 10 Minuten dauern, da das Eintreffen eines Anschlußzuges abgewartet werden müsse, da begann ein wahrer Sturm auf das fliegende Bahnsteig-Buffer. Die Biergläser, die Orangin, die belegten Bröckchen, die Thüringer Würste gingen fort wie warme Semmel, und über die schimmernde Schaummenge in den Gläsern ward bei der Eile und bei der Hitze als neben-sächlich fortgeschoben.

Zwei Herren, einfach, aber tadellos gekleidet, vom Strohhut bis zu den eleganten Knöpfstiefeln, die soeben



Streitmacht ausführen und dadurch die Ostsee vollständig sperren würde, um die russischen Kriegsschiffe am Auslaufen und die englischen am Einlaufen in die Ostsee zu verhindern. Bei der unvermeidlichen Aufteilung Chinas im Falle eines Krieges erhebe Deutschland Anspruch auf Tschili.

London, 28. Jan. Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Regierung beschloß, eine Kriegsteuer durch Verdoppelung der Land- und Einkommensteuer zu erheben. Die Einkünfte werden dadurch um 44 000 000 Yen vermehrt.

London, 28. Jan. Bei dem am 9. Februar stattfindenden Kapitel des Hofenbandordens wird König Eduard dem Vernehmen nach den König von Württemberg zum Ehrenritter dieses Ordens ernennen.

Christiania, 25. Januar. Ueber das fürchterliche Brandunglück, welches den bedeutendsten norwegischen Fischereiplatz Kalesund am letzten Samstag bis auf wenige Häuser in Asche gelegt hat, gehen jetzt weitere Nachrichten ein. Dieselbe ergeben zwar das eine mit Bestimmtheit, daß dieser Brand der größte ist, der jemals eine norwegische Stadt heimgesucht hat; sie melden jedoch verhältnismäßig wenig über die Einzelheiten der Katastrophe und es erklärt sich dies aus der unglaublichen Schnelligkeit, mit welcher das Zerstückungswerk vollendet wurde, und daraus, daß wohl niemand Zeit gehabt hat, an anderes zu denken, als schleunigst das eigene Leben und das Leben der Seinigen zu retten. Das Feuer entstand gegen halb drei Uhr in der Fabrik der „Kalesunds Febering Company“. Ein mit seinem Fahrzeug in der Nähe liegender fremder Schiffer bemerkte es zuerst und beeilte sich, Alarm zu schlagen. Als er nach wenigen Minuten an Land stieg, hatte das Feuer bei dem orkanartigen Sturm bereits eine Anzahl Häuser ergriffen und allerlei brennende Gegenstände wurden fortwährend durch die Luft fortgeführt und zündeten überall, wo sie trafen, sodas es auf diese Weise nur kurze Zeit währte, bis sich das Feuer über die ganze Stadt verbreitet hatte. Mit außerordentlicher Schnelligkeit wurde die ganze Einwohnerschaft nach; von Haus zu Haus rief man sich die schauerliche Nachricht zu und sofort begann ein verzweifelter Kampf um das nackte Leben. Bald eilten in langen Rängen die obdachlosen Einwohner, viele von ihnen nur notdürftig bekleidet, aus der Stadt, wo die Hitze und der Rauch ein Verbleiben unmöglich machten. An eine Rettung der Habseligkeiten war selbstverständlich nicht zu denken, eine solche wäre auch dann unmöglich gewesen, wenn nicht, wie es der Fall war, schon zu anfang die Wasserleitung ihren Dienst versagt hätte und die vorhandenen Löschgerätschaften zerstört worden wären. Es wurde nun versucht, Kinder und Frauen in der Umgegend einzuarquieren, aber nur ein Teil konnte auf diese Weise untergebracht werden, da die Gegend um Kalesund nur schwach bevölkert ist. Man schätzt, daß etwa 2000 Personen ein Unterkommen gefunden haben; mindestens 10 000 mußten bei heftigem Sturm und Regen im Freien bleiben. Laufende haben 24 Stunden und länger keine Nahrung zu sich genommen. Was an Lebensmitteln aufzutreiben war, wurde für Frauen und Kinder reserviert. Zwar kamen schon am Samstag Zufuhren von benachbarten Orten, was davon zu Lande angebracht wurde, war jedoch im Verhältnis zu der Zahl der Hilfsbedürftigen zu wenig, und den ankommenden Dampfern war es nicht möglich, an das ungeheure Feuermeer, welches die von allen Menschen verlassene Stadt bildete, hinzuzugelangen, umsoweniger, als der Sturm noch mit großer Stärke anhielt. Erst am Sonntag gelang es, die Verbindung mit den obdachlosen herzustellen und die Verteilung zu beginnen. Es zeigte sich jedoch bald, daß sehr umfassende Maßregeln nötig sind, um der außerordentlichen Not abzuhelfen. Glücklicherweise steht kräftige Hilfe in Aussicht, denn nicht nur von zahlreichen norwegischen Städten, sondern auch vom Auslande, allen anderen voran von Deutschland, sind große Transporte

unterwegs. Die erste Nachricht hiervon verbreitete unennbare Dankbarkeit und Freude unter den Abgebrannten. Seit gestern hat man begonnen, zahlreiche Personen auf Dampfern hinwegzuführen, um sie in Molde, Bergen, Christiansund usw. unterzubringen. Es werden aber voraussichtlich noch mehrere Tage vergehen, bis für alle gesorgt sein wird.

Christiania, 28. Januar. König Oskar sandte an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm: Es ist mir eine große Freude, als Ausdruck meiner aufrichtigen Freundschaft und Dankbarkeit Dich am heutigen Tage zum Inhaber des von mir an meinem Geburtstag neugegründeten norwegischen Löwenordens zu ernennen. Ich behalte mir vor, die erst anzufertigenden Insignien sobald als möglich überreichen zu lassen. Kaiser Wilhelm antwortete: Herzlichsten Dank Dir und der Königin für Euer treues Gedenken zu meinem Geburtstage und Dir noch besonders Dank für die gütige Verleihung des neu gestifteten Löwenordens, die mich hoch erfreut hat. Möge es unsrer vereinten Bemühungen gelingen, die große Not in Kalesund zu lindern.

Christiania, 28. Januar. Das Lagting hat heute mit 19 gegen 10 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach Frauen Rechtsanwältinnen werden können.

Seit einiger Zeit schon macht sich in der russischen Presse eine gewisse Berührung gegen England bemerkbar, weil einige englische Blätter Japan zum Kriege gegen Rußland aufzufordern suchen. Fürst Reichshofen führt in seinem „Grajdanin“ diese Spekulationen auf den Wunsch Englands zurück, in aller Gemütslichkeit Tibet anzuheben zu wollen und bemerkt dazu, das sei der Dank dafür, daß Rußland während des südafrikanischen Krieges die Gelegenheit nicht benutzte, um England im ersten Sinne des Wortes zu vernichten. Diese Politik Englands habe es zugee gebracht, daß alle Russen mehr denn je nach dem Frieden mit Japan streben, selbst um den Preis von Konzessionen.

Sofia, 27. Jan. Die Regierung führt darüber Klage, daß das türkische Kommissariat seit einigen Tagen allen in die Türkei reisenden Bulgaren die Papstisierung verweigere.

Der Ehrgeiz der nordamerikanischen Union, zu einer Weltmacht ersten Ranges aufzusteigen, spottet aller Opfer. Macht und politische Herrschaft in der alten und neuen Welt ist das Ziel, das die Vereinigten Staaten, deren Beherrschung bisher verschwindend war, zur Verwirklichung ihrer imperialistischen Pläne verhelfen. Von Jahr zu Jahr ergingen infolge dessen erhöhte Marineforderungen an das Repräsentantenhaus. Die diesjährige Forderung hat indessen alle ihre Vorgängerinnen in den Schotten gestellt. Das gegenwärtige Marinebudget beträgt nach einer New Yorker Kabelmeldung des „Berl. Tagbl.“ annähernd 400 Millionen Mark. Außer dem Bau von neuen Schlachtschiffen werden für die Vergrößerung des Marinekorps, die Etablierung der Flottenstation Guantanamo und die Flottenmanöver enorme Summen gefordert. Was das Beste an der Sache ist, die Bewilligung dieser grandiosen Forderungen durch die Parlamente ist sicher. Mit Geld allein schafft man aber keine Wehrmacht, das werden die Herren jenseits des großen Wassers, wenn sie's noch nicht empfunden haben sollten, bald genug erfahren.

Dem amerikanischen Petroleumkönig Rockefeller ist ein empfindlicher Schlag versetzt worden durch die eben erfolgte Gründung einer Deutsch-Osterreichischen Petroleumgesellschaft, deren Kapital 20 Millionen Mark beträgt und an deren Spitze die Deutsche Bank steht. Dem Rockefeller wird die vorwiegende Herrschaft auf dem deutsch-österreichischen Petroleummarkt genommen.

In Cheswick (Pennsylvanien) fand bei einem Bergwerk der Herrick Coal Company eine Explosion schlagender Wetter statt, die 180 Bergleute den Rückzug abschneidete.

Die Explosion hatte eine solche Gewalt, daß ein Mauerleib durch die Schachtmündung von der Sohle des Schachtes 200 Fuß hoch geschleudert und alle Ventilationsvorrichtungen ruiniert wurden. Das Rettungswerk kann erst beginnen, wenn wieder Luft in den Schacht gepumpt worden ist. Die Arbeiten an der Schachtmündung werden durch austretende Flammen sehr erschwert. Das durch die Explosion hervorgerufene Geräusch war meilenweit hörbar. Wegen der Gewalt derselben befürchtet man, daß nur wenige Bergleute leben.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Jan. (Schlachtschmarkt.) Erbs aus 1/2 kg Schlachtwert: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts 72-74 Pfg., Ferkeln: vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 61-62 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-60 Pfg.; Kalbela: vollfleischige, ausgewählte Kalbela, höchsten Schlachtwerts 67-68 Pfg., Kühe: ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kalbela und jüngere Kühe 64 bis 66 Pfg., Kälber: feinste Mastläder (Vollmastmäst) und beste Saugläder 88-86 Pfg., mittlere Mastläder und gute Saugläder 80-88 Pfg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1/2 Jahr 57-58 Pfg., fleischige 54-55 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 46-48 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

### Vermischtes.

Ein großes Londoner Kleidergeschäft schenkte seinen Kunden oft Teepakete. Einmal schickte es seiner Teebezugsquelle sämtliche Pakete zurück mit der Angabe, der Tee sei diesmal schlechter als im Vorjahre. Es kam zur Klage. Der Beklagte legte Proben des diesjährigen und vorjährigen Tees vor. Der Richter hörte Kläger und Beklagten an und ließ sodann alle, einschließlich der Jengen, aus dem Gerichtssaal wegführen. Darauf befahl er, daß unter seiner Aufsicht und unter den Augen des Gerichtshofs von jeder Sorte Tee eine gleich starke Probe gemacht werde und ließ die nötigen Tassen beschaffen. Die Jengen und die Prozeßierenden wurden darauf einzeln vorgelassen und freundlich eingeladen, zwei Tassen Tee zu trinken. Unter schallender Heiterkeit des Publikums erklärte nicht nur der Besitzer des Kleidergeschäfts, sondern auch sein Geschäftsführer und der von ihm geladene Sachverständige auf das Bestimmteste, daß der Tee von 1903, also der zurückgewiesene, bei weitem der beste sei. Natürlich verlor nun der Kleiderkünstler den Teeprozess.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenfeld.

## Jeder Mensch

hat es durch seine Lebensweise bis zu einem gewissen Grade in der Hand, sein Wohl befinden zu erhöhen oder herabzusetzen. Hier hängt sehr viel ab von der Wahl der Speisen und Getränke und zwar in der Hauptsache von deren Zuträglichkeit. Ein schädliches Getränk, wie allzu starker Kaffee oder Tee, kann uns für den ganzen Tag beschweren machen und die gute Laune verderben, während z. B. eine Tasse Kathreiner's Malz-Kaffee, zum Frühstück genossen, den günstigsten Einfluss auszuüben und uns durch ihre wohlige, mildeuregung wirkung heiter und arbeitslustig zu stimmen vermag. Das sollte jeder zu seinem eigenen Besten bedenken.

### Bestellungen auf

### „Aus den Tannen“

für die Monate Februar und März werden in der Expedition, sowie von allen Postämtern und Postboten angenommen.

Ich sah sie einsteigen. Wenn wir die vielleicht am Fenster oder auf dem Bahnhofsplatz saßen?

„Ich bitte, ich bitte,“ flüsterte Fräulein Agnes wieder. „Aber Tini,“ erwiderte Trude und Gustel.

„Ah ha!“ Das nicht reizende aber selbstbewusste und charakteristische Krächzen von Durchlaucht Ernestine — oder Tini — wie ihre jungen Freundinnen sagten, schaute in überlegener Sicherheit umher. „Da sind sie!“ flüsterte sie. „Sie wollen einsteigen, kommt nur!“

Aber bevor aus der Aufforderung ein Vollbringen wurde, machte der kleine Trupp Halt. Vor ihnen stand eine ältliche, rundliche Frau, die mit Händlerinnen-Jungenfertigkeit ihre Ware anpries. Es war ein gewaltiger Kopf des berühmten Erfurter Blumenkohls.

„Kaufen Sie, Fräulein's, kaufen Sie, Madam!“ — das Madam' galt dem Fräulein Agnes, die bei dieser Anrede ein äußerst entrüstetes Gesicht machte, „kaufen Sie! Schönsten Erfurter Riesen-Blumenkohl, 50 Pfennige der Kopf!“

„Wir können so etwas nicht gebrauchen!“ wehrte Fräulein Agnes kurz ab.

Aber die Händlerin hatte bereits die schalkhaften, lustig verlangenden Blicke Ernestines bemerkt und begann wieder: „Kaufen Sie, liebes Fräuleinchen; weil Sie's sind, sollen Sie den Kopf auch für 45 Pfennige haben. Die Frau Mama zu Haus wird sich freuen.“

Und ehe das würdige Fräulein es verhindern konnte, hatte Durchlaucht Tini ihr Geldtäschchen herausgezogen und nahm im nächsten Augenblick das mächtige Produkt der Erfurter Gartenkunst in Empfang.

Die Dame war starr, und auch die beiden Freundinnen machten verdächtige Gesichter. „Na, wer will das Ding tragen?“ lachte Ernestine. Da Niemand sich meldete — die drei Begleiterinnen sahen erst auf die runde Frucht und dann auf ihre zarten Sommerkleider — entschied die

Käuferin kurz: „So behalte ich ihn also. Und wenn der Kerl, der Benedikt —“

Durchlaucht, ich muß inständig bitten, nein ich befehle Ihnen im Namen unserer hochverehrten Pensionats-Vorsteherin —“

„Frau von Wolben wollte ich gerade den Kohlkopf zum Geschenk machen,“ erwiderte Ernestine unerschüttert; sie ist ja so gern Blumenkohl mit holländischer Sauce. Ist es so etwas Schlimmes, wenn man Jemanden eine Freude bereiten will?“

Sie sah Fräulein Agnes Lemme, die stellvertretende Vorsteherin des vornehmen Damenpensionats in Freudau, in welchem sich die drei jungen Mädchen zu ihrer weiteren Ausbildung in Wissenschaften, Künsten und einigen Haushaltungskennntnissen befanden, und die beiden Freundinnen mit einer so ernsten Miene an, als sei ihr das größte Unrecht geschehen.

Durchlaucht, ist es nicht statthaft, daß eine Prinzess Goldenberg-Steinfeld auf öffentlichem Bahnhofe zwischen trinkenden Männern ein Seidel —“

„Der Benedikt sagt so, von dem hab ich's gehört!“

„Fordert,“ fuhr die Erzählerin mit zwar leiser, aber doppelt verschärfter Stimme fort, es ist mehr wie auffallend, daß Sie mit einer Händlerin ein Geschäft machen, daß Sie Ausdrücke wie Kerl gebrauchen.“

Aber damit mußte der Redefluß unterbrochen werden, zu welchem die sanfte Trude und die herzhafte Gustel gleichmäßig mit dem braunen resp. schwarzen Kopfe bekräftigt gemickt hatten, so daß die zurechtgewiesene Freundin sich bereits im Stillen vorgenommen, den „Falschen“ einen rechten Schabernack zu spielen, sobald die passende Gelegenheit sich bot, die Schaffnerin mahnten plötzlich dringend: „Einsteigen, schnell einsteigen!“

„Himmel, wo ist unser Wagen?“ riefen Trude und Gustel auf's Höchste erschreckt. Ein flüchtiger Blick aus

ihren hübschen Augen galt aber doch den beiden jungen Herren, von welchen Ernestine Goldenberg gesprochen und die gelassen noch immer bei Seite standen und die Damen-gruppe interessiert beobachteten.

„Wo bleibt der Benedikt?“ schalt im höchsten Grade ärgerlich Fräulein Agnes Lemme, denn der dürstige Diener konnte sich jetzt nicht so schnell durch den ineinander quirlenden Menschenhaufen hindurcharbeiten. Durchlaucht, ich muß bitten, sofort legen Sie das Konstrum bei Seite. Trude, Gustel, steigen Sie ein!“

„Aber wohin denn?“ jammerten die Beiden. „Aber, Lemmchen, seien Sie doch nicht so. Einmal sehen wie der Benedikt ja doch wieder und dann kann er den Kohlkopf ja nehmen.“

Aber die Zeit zu jeder Diskussion war unrettbar dahin. Der diensttuende Beamte trat heran und sagte höflich aber bestimmt: „Ich bitte die Damen, sofort einzusteigen, der Zug fährt ab!“

Acht Augen starrten verzweifelt auf die Wagenreihe, sie sahen, wie der wackre Benedikt ein paar Wagen weiter ab mit sonder Gewalt in ein Abteil gedrückt wurde, sie sahen, wie die beiden jungen Herren Hals über Kopf in einen Wagenraum einstiegen, und mußten nun wohl oder übel durch eine gerade vor ihnen offen stehende Tür, Fräulein Agnes Lemme, die Letzte, wäre beinahe gefallen, so hastig vollzog sich dieses Entree. Sie wäre wohl auch in eine wohlthätige Ohnmacht nach aller dieser Aufregung gesunken, wenn nicht ein silbernes, herzigliches Lachen sie sofort zum Bewußtsein zurückgebracht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

\*(In der Schule.) „Warum glaubst du wohl, Fritzl, wurden Adam und Eva aus dem Paradiese verjagt?“ „Weil sie den Zins nicht bezahlt ham, Herr Lehrer.“



Altensteig-Stadt.  
**Verpachtung.**  
 Die städt. Badfläche  
 nebst der darauf befindlichen Wohn-  
 ung wird am  
**Montag, den 8. Febr. d. J.**  
 nachm. 4 Uhr  
 auf hiesigem Rathaus verpachtet.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Den 28. Januar 1904.  
 Stadtpflege.

Beuren.  
**Kalkstein-  
 beifuhr.**

Der jährliche Bedarf an 30-40  
 Kubikmeter, in die hiesigen Orts-  
 und Verbindungs-Wege wird am  
**2. Febr. d. J., vorm. 10 Uhr**  
 auf dem Rathaus in Afford ge-  
 geben.  
 Schultheißen-Amt.

Altensteig.  
 Nächsten Sonntag  
 Gelegenheit zur  
**Schlittensfahrt**  
 nach Nischelberg  
 wozu freundlichst einladet  
 Gehr.  
 Abfahrt 10 Uhr.

Altensteig.  
 Nächsten Sonntag  
 nachmittags 4 Uhr  
**Rekruten-  
 Versammlung**  
 im Gasthaus z. Engel.  
 Mehrere Rekruten.

Altensteig.  
 Einige Sud  
**Malz**  
 werden jede Woche billig abge-  
 geben  
 im Löwen.

**Dämpfigkeit**  
 Chronischer Husten der Pferde  
 heilbar.  
 Erfolg überraschend. Auskunft um-  
 sonst. Laboratorium Birthingen, (Gesell-  
 schaft m. b. H.), Niederlöthig, Dresden.

Durrweiler.  
 Es hat sich ein roter  
**Spitzerhund**  
 am Altensteiger Markt verkauft.  
 Es wird gebeten, denselben gegen  
 Futtergeld abzugeben bei  
 Hermann Schleich.

Rohlmühle  
 (Gemeinde Garrweiler.)  
**Sägergesuch.**  
 Ein jüngerer tüchtiger  
**Säger**  
 nicht unter 16 Jahren kann in 8  
 oder 14 Tagen eintreten bei  
 Karl Seeger, Säger.

Angehörige Lebens- u. Versch.-  
 Akt.-Ges. mit modernen Einrichtungen  
 (günstige Tarife, liberale Verf.-Be-  
 dingungen) sucht  
 tüchtigen Inspektor  
 gegen Fixum und Spejen. Nach  
 Richtfahleute finden Berücksichtigung  
 und Einarbeitung.  
 Offerten unter K 404 an  
 Baasenstein & Fyglar, Akt.-Ges.  
 Karlsruhe.

Eggenhausen.  
**Langholz-Verkauf.**  
 Am Dienstag den 2. Februar 1904  
 vormittags 10 Uhr  
 verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus im Submissionsweg aus dem  
 Gemeindefeld Harbt Aft. III

a) Langholz:			
18 Stück	I. Klasse	41,73	Ɔm.
74	II.	103,41	Ɔm.
88	III.	81,27	Ɔm.
30	IV.	18,00	Ɔm.
b) Sägholz:			
1 Stück	I. Klasse	1,15	Ɔm.
5	II.	2,41	Ɔm.
4	III.	1,69	Ɔm.

Offerte für das Holz a und b wollen je getrennt eingereicht werden.  
 Den 27. Januar 1904.

Schultheißenamt:  
 Denzler.

Eggenhausen, 28. Jan. 1904.  
**Todes-Anzeige.**  
 Freunden und Bekannten geben wir die  
 traurige Nachricht, daß unser innigst ge-  
 liebter Vater, Großvater, Schwiegervater  
 und Schwager  
**J. G. Brenner**  
 Fuhrmann  
 heute mittag 1/2 2 Uhr nach langem schweren  
 Leiden in seinem 73. Lebensjahr sanft in  
 dem Herrn entschlafen ist.  
 Beerdigung findet Sonntag mittag 1 Uhr  
 statt.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
 der S o h n:  
**J. G. Brenner, Fuhrmann.**

**Spinnerei**  
**Schorrente-Ravensburg**  
 übernimmt das ganze Jahr  
**Flachs, Hanf, Abwerg**  
 von der Dreche weg zum Spinnen, Weben, Bleichen.  
 Auch wird  
**Kölsch**  
 angefertigt in 18 verschiedenen Mustern.  
**Lichzeng, Leintücher ohne Naht.**  
 Aufträge nimmt entgegen  
**J. F. Hanselmann**  
 Simmersfeld.

Des  
**Aechten Franck**  
**Schutzmarke:**  
 Warnung  
 vor Nachahmung!  
  
**Aecht Franck**  
 ist der beste Kaffee-Zusatz.  
 Eggenhausen.  
**Kleiderstoffe**  
 in Wolle & Baumwolle  
 in neuen schönen Dessins und reicher Auswahl empfiehlt  
**J. Kaltenbach.**

**Barbara Seid**  
**Johannes Keller**  
 Verlobte.  
 Garrweiler. Spielberg.  
 Januar 1904.

**Haus-Verkauf.**  
 Bezugs-Halter wird in der besten Lage einer Oberamtsstadt eine  
**gutgehende Bäckerei**  
 verkauft.  
 Das Geschäft würde sich, vermöge seiner günstigen Lage zu jedem  
 andern Geschäft eignen.  
 Liebhaber wollen sich wenden an  
**die Expedition d. Bl.**

**Brüche! Leibschiäden!**  
 Allen meinen Kunden, die mich zu sprechen wünschten und diejer-  
 halb bei mir anfragten, zur Nachricht, daß ich auf der Durchreise an-  
 weseud sein werde:  
**in Nagold Dienstag, 2. Febr. 10 1/2—1 Uhr im Gasth. z. Schw. Adler**  
**in Freudenstadt, Mittw., 3. Febr. 2—1/2 6 Uhr im Bahnhofs-Hotel.**  
**Max Reischod, prakt. Bandagist, Cannstatt, Schillerstr. 17.**  
 Spezialist für rationelle Bruchbehandlung.

Laufen a. d. Enach (Württbg.)  
**Wald-Pflanzen**  
 jeder Art und Größe  
 sind wieder große Quantitäten abzugeben aus den bekannten Pflanz-  
 schulen von  
**Jakob Schlegel.**  
 Preisliste und Muster gratis.

Altensteig.  
**Prima Allgäuer**  
**Limburgerkäse**  
 in Kästen von 30 Pfd. à 28, 30, 32 Ɔ  
 bei Abnahme von 10 Pfd.  
 je 2 Pfg. höher  
**prima fetten**  
**Schweizerkäse**  
 1 Pfd. 65 Pfg., bei 10 Pfd. 63 Pfg.  
 empfehlen  
**Ghr. Burghard jr.**  
**Frdr. Flaig, Conditior.**

**Hustenleidender**  
 nehme die hustenstillenden  
 und wohl-schmeckenden  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen.**  
 2740 not. begl. Zeugn.  
 beweisen wie be-  
 währt u. von sicherem  
 Erfolg solche bei Husten, Heiser-  
 keit, Katarrh u. Verschleimung  
 sind. Dafür Angebotenes weiße  
 zureich. Paket 25 Pfg. Nieder-  
 lage bei:  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Dienstmädchen-  
 Gesuch.**  
 Wegen Erkrankung des seitherigen  
 suche zum sofortigen Eintritt oder  
 auf Nichtmehr ein ordentliches Mäd-  
 chen nicht unter 20 Jahren, welches  
 kochen kann, sowie mit allen häus-  
 lichen Arbeiten vertraut ist, bei  
 hohem Lohn  
 Frau Anna Kaltenbach,  
 Altensteig-Dorferstraße.

**Es gibt nichts Besseres**  
 gegen  
**jeden Husten**  
 Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-  
 mung, Influenza, auch Krampf-  
 husten u. als  
**Carl Mill's** allein  
 echt  
**Speiwegerich**  
**Brustbonbons,**  
 Nur echt in Paketen à 10 und  
 20 Pfg. mit dem Namen Carl  
 Mill zu haben in Altensteig  
 bei E. W. Lutz u. S. Springer  
 Wödingen: J. Froh; Eg-  
 genhausen: G. Kall; Pfalz-  
 grafenweiler: B. Scheiffelen,  
 Simmersfeld: Ernst Schatz.

Durch  
 hunderte von Anerkennungen  
 ist erwiesen, daß unser  
**Petroleum-Glählicht**  
**ohne Strumpf**  
 bei 10facher Lichtverfärlung und  
 50 Proz. Oelersparnis, einfach in  
 Handhabung und geruchlos ist.  
 In jedem Geschäfte für 10" 12"  
 14" 16" Rundbrenner erhältlich  
 oder direkt à 1 Mk. 80 Pfg. franco  
 Nachn. durch die  
**Petroleum-Glählicht-Industrie**  
 Kronach.  
 Nagold.  
**Hautschuck- &**  
**Metall-Stempel**  
**Email-Schilder**  
**Schablonen, Cliches**  
**Betschaste**  
 für alle tit. Amtungen, Gewerbe  
 und Private liefert genau nach  
 Vorschrift unter Garantie  
**Jakob Lutz**  
 Hatterbach erstgr.